2. Linzer Polymer Extrusion- und Compoundingtagung

**Smarte Produktion lockte Extrusionsbranche nach Linz**

**Knapp 150 Teilnehmer folgten am 1. Dezember 2016 der Einladung des Instituts für Polymer Extrusion und Compounding (ipec) der Johannes Kepler Universität Linz und des Kunststoff-Clusters zur 2. Linzer Polymer Extrusion- und Compoundingtagung (2. LPEC) an der Johannes Kepler Universität in Linz/Oberösterreich.**

Neben einem hochkarätigen Programm, das im Zeichen von Industrie 4.0 bzw. der digitalen Transformation stand, lies sich kaum ein Teilnehmer die zwei gebotenen High­lights entgehen: die Live-Vorführungen der neuen 9-Schichtfolien-Extrusi­onsanlage und des neuen Hochleistungs-Extruders des Instituts für Polymer Extrusion und Compounding.Trends und Herausforderungen der Branche und – daraus abgeleitet – die zukünftigen Technologieaufgaben für die Extrusionstechnik im Sinne einer smarten Produktion waren die weiteren Schwerpunkte.

**Die Zukunft braucht „smarte“ Kunststofftechniker**

In einem Round Table erörterten Experten einleitend den Status quo und die Herausforderungen von Industrie 4.0. So ortete Univ.-Prof. DI Dr. Jürgen Miethlinger zwar derzeit einen Investitionsboom bei den Unternehmen in Richtung Industrie 4.0. Maschinenhersteller böten zwar entsprechende Daten an, so Miethlinger, aber erst 25 % der produzierenden Unternehmen würden diese auch nutzen. Ähnlich DI Michael Heitzinger vom Kunststoff-Recyclinganlagenbauer EREMA: Er sieht im Schlagwort Industrie 4.0 mehr einen politischen Aufruf, die bereits bestehenden Technologien auch tatsächlich anzuwenden. Für DI Sven Wolf von der Leistritz Extrusionstechnik fehlt vielen Unternehmen noch der Mut dazu. Aspekte der Datensicherheit seien für ihn ein Grund dafür. Einig sind sich die Experten auch darin, dass das Thema Aus- und Weiterbildung im Bereich Industrie 4.0 eine zentrale Herausforderung darstelle. Arbeiten dzt. Informationstechnologen vorwiegend im Büro, werden künftig IT-Arbeitsplätze in der Produktion zu finden sein. Vermehrt notwendig werden Kunststofftechniker sein, die auch mit der Informationstechnologie umgehen können. Ähnlich fasste auch Gitta Klemme vom Technologie-Netzwerks it`s OWL aus Deutschland,das über 20 Innovationsprojekte im Kontext Industrie 4.0 begleitet hat, die Herausforderungen zusammen: Indsutrie 4.0 muss gesamtheitlich als disziplinenübergreifene Kooperation gesehen werden von der Sicherung von Nachhaltigkeit, Auswirkung auf Menschen (z.B.: Ausbildung), Entwicklung von neuen Geschäftsmodellen, Standardisierung und Datensicherheit in komplexen mechatronischen Systemen .

**Digitalisierung und Transparenz**

Das Thema der „Smarten Produktion“ und der Vernetzung und Digitalisierung der Produktionsabläufe zog sich durch das gesamte Programm. Für DI Dr. Martin Staudecker von Bernecker + Rainer Industrie Elektronik ist klar, dass die Bedeutung von Software und Regeltechnik noch steigen werde. In der Regelungstechnik sieht er den Innovationsmotor, um Maschinen an die physikalischen Grenzen zu bringen. Die Virtuelle Inbetriebnahme, die bei vielen Unternehmen bereits Standard sei, wird für ihn den Schwerpunkt der nächsten Jahre sein. Wie mit MES Transparenz in der Produktion geschaffen und auf Fertigungsebene optimiert werden kann, legte DI Torben Petersen von Perfect Production GmbH am Beispiel einer Spritzgussproduktion dar. In zahlreichen weiteren Vorträgen stellten Firmenvertreter und Forscher der Johannes Kepler Universität aktuelle Entwicklungen und Forschungsergebnisse zu den Themenblöcken „Extrusion“ sowie „Compounding und Recycling“ vor.

**Beteiligungsmöglichkeiten für Kunststoff-Unternehmen**

Seitens der Johannes Kepler Universität wurde die Veranstaltung auch genützt, über Firmen über mögliche Projektbeteiligungen zu informieren. Erfreulicherweise zeige sich ein Trend, die Qualität der Universitäten vermehrt an der Höhe der Drittmitteleinnahmen zu messen, stellte Univ.-Prof. DI Dr. Jürgen Miethlinger fest. So berichtete Ass.Prof. Mag. Dr. Regina Gattringer vom Institut für Strategisches Management der JKU über ein Open Forsight Projekt mit namhaften oö Unternehmen, in dem Industrie 4.0 als Chance für innovative Strategien und Geschäftsmodelle genutzt wurde. Denn: Neue Technologien böten neue Ansatzpunkte zur Steigerung der Effektivität und Effizienz beim Kunden und damit die Basis für gänzlich neue Geschäfts- oder Servicemodelle. Ein ähnliches Projekt sei, so Miethlinger, auch für den Kunststoff-Bereich geplant.

Auch rührte Miethlinger noch kräftig die Werbetrommel für das Konzept der LIT factory, einer smarten Forschungsfabrik zur verfahrenstechnologischen Herstellung von polymeren Leichtbaustrukturen, um I4.0 Technologien und Potentiale der Digitalisierung an konkreten Produkten und Prozessen lehren, erforschen und demonstrieren zu können. Auch hier werde eine enge Partnerschaft mit der Wirtschaft angestrebt.